



Quid es, Gymnasium Norberti?

Versuch einer Standortbestimmung per Interview durch Jörg Mantzsch

Immer noch und immer wieder erreichen uns Fragen, was das Norbertusgymnasium Magdeburg denn eigentlich für eine Schule sei. Was ist das Besondere an dieser freien Schule? Werden hier junge Menschen nach christlichen Werten erzogen? Welche Rolle spielt die Weltanschauung für Lehrer und Schüler? Gibt es neben dem Bildungsauftrag auch den der Erziehung? Erziehung wohin und wozu? Was bedeutet es für nicht konfessionell gebundene Schüler hier ausgebildet zu werden? Wie anders gestaltet sich an dieser

katholischen Schule der Unterricht oder gibt es keinen Unterschied gegenüber anderen Schulen? Wieso funktionieren zwischenmenschliche Beziehungen hier so gut...?

Um Antworten auf einige dieser Fragen zu geben und um den besonderen Charakter dieses Gymnasiums zu popularisieren, führte Jörg Mantzsch dazu ein Interview mit dem Schulleiter Heinrich Wiemeyer und dem Lehrer für katholischen Religionsunterricht Pater Andreas Struck.

Sehr geehrter Herr Wiemeyer, das Norbertusgymnasium existiert nun schon weit über ein Jahrzehnt. Im vergangenen Jahr wechselte die Trägerschaft vom Bischöflichen Ordinariat in die Edith-Stein-Stiftung. Es ist dennoch eine Schule in freier Trägerschaft geblieben. Was aber ist das Norbertusgymnasium genau: Eine christliche Schule, eine christlich-orientierte Schule oder nur eine Schule mit kirchlichem Träger?

Wiemeyer: Diese Frage ist klar zu beantworten: Das Norbertusgymnasium ist eine christliche Schule insofern, dass die Trägerschaft eine Einrichtung der katholischen Kirche ist. Demzufolge soll sich das Norbertusgymnasium natürlich auch unterscheiden. Zunächst möchte ich jedoch sagen, worin es sich nicht unterscheidet: Es hat - nicht wie etwa eine Waldorfschule - ein in sich geschlossenes alternatives Konzept, was sich in jeder Einzelheit von Unterricht niederschlägt. Der wesentliche Fächerkanon ist identisch mit dem jeder anderen weiterführenden Schule bzw. Gymnasium auch. Es gibt keinen katholischen Mathematik- oder Sportunterricht und demzufolge auch keine christliche Didaktik der Einzelfächer. Der Unterschied zu anderen Gymnasien liegt in der Relevanz bestimmter Fächer, die sich aus unserem Verständnis des ganzheitlichen Menschenbildes ableiten. Das sind z.B. die Fächer Religion und Ethik, die an unserer Schule unverzichtbar sind sowie Ver-



Norbert von Xanten wurde 1128 Erzbischof von Magdeburg und ist der Schutzpatron unseres Gymnasiums.

anstaltungen wie der Schulgottesdienst, Tage religiöser Orientierung und ähnlichen. Darüber hinaus gibt es im Umgang miteinander wie im Bereich der Werte, die für unsere Schule wichtig sind, eine ganze Reihe weiterer Unterscheidungskriterien.

Pater Andreas, Sie sind Geistlicher und zugleich Pädagoge am Norbertusgymnasium. Warum?

Pater Andreas: Das ist eine berechtigte Frage, denn mit meinem Hauptberuf bin ich ja eigentlich gut ausgelastet. Zum einen muss ich sagen, dass ich sehr gern mit Jugendlichen und Schülern umgehe. Von daher ist die Tätigkeit an einem katholischen Gymnasium für mich eine Herausforderung auf dem Wege des Unterrichtsfachs katholische Religion mit jungen Leuten zu arbeiten. Ich bin ja erst seit acht Jahren hier. In der Vergangenheit in Nordrhein-Westfalen habe ich das auch getan und bin darum, als ich hier in Magdeburg ankam, zum Bischof gegangen und habe gesagt: „Du hast doch ein Gymnasium, was hältst du davon, wenn ich unterrichte?“ Worüber er hoch erfreut war. Denn man muss ja sehen, der Anspruch, der mit dieser Schule verbunden ist, nämlich dass wir eine Schule in katholischer Trägerschaft sind, der muss sich ja irgendwie umsetzen. Und umsetzen kann der sich immer nur in Menschen, nicht in Programmen. Herr Wiemeyer hat schon darauf hingewiesen, dass wir keinen katholischen Mathematikunterricht lehren und auch was ich tue - der katholische Religionsunterricht -, ist im engeren Sinne ein wissenschaftliches Fach. Das heißt, ich vermittele in diesem Unterricht Kenntnisse über ein Stück Kulturgeschichte unseres Landes, vermittele Inhalte über Religion. Wenn ich Noten gebe, werden Leistungen bewertet - nicht, ob ein Schüler fromm ist oder nicht, ob er/sie zur Kirche geht oder nicht und so weiter.

Das ist ein wissenschaftliches Fach und wird als solches von mir unterrichtet. Dennoch, ich stehe als Mensch da in der Klasse, wie die anderen Kollegen und Kolleginnen auch und im Unterricht und zwischen dem Unterricht sind wir Lehrer immer auch als Menschen mit unserer Einstellung zu bestimmten Dingen gefragt. Also meine ich, der entscheidende Anspruch der Schule kann nur durch Personen vermittelt werden - wie die sind und wie die auf Schülerfragen antworten und reagieren. Schüler merken dann auch bald, wofür man steht. Nicht wenn ich über die Geschichte der Kreuzzüge sachlich berichte, sondern wenn ich dann gefragt werde, was ich davon halte. Oder wenn es um gesellschaftlich aktuelle Fragen geht. Wenn über politische Ereignisse gesprochen, über Krieg und Frieden diskutiert wird, dann ist man als Mensch gefragt, als konkrete Person und dann muss man sich einbringen. Darum ist es eben von entscheidender Bedeutung, dass an unserer Schule Leute unterrichten, die selber auch vom christlichen Menschenbild - zumindest von den Inhalten, denn das ist ja immer solch eine schwer fassbare Etikette - auch geprägt sind, die auch Spaß daran haben, das zu vermitteln. Insofern sind wir denn auch missionarisch. Wir sind nicht missionarisch in dem Sinn, dass ich hier in die Schule komme und versteckt hinterm Rücken die Weihwasserkanne habe und nur darauf lauere, wann ich den ersten Schüler damit bespritzen kann. Das ist absurd und lächerlich und gar nicht unsere Absicht. Aber natürlich sind wir andererseits schon Träger einer Botschaft - durch unsere Person. Hierin müssen wir ehrlich sein und sagen, was wir über Gut und Böse im menschlichen Leben denken. Das sind Dinge, die neben der Unterrichtsvermittlung immer wieder zur Sprache kommen und sind wohl das Salz an der Suppe. Insofern glaube ich, dass das Norbertusgymnasium eben nicht nur eine Anstalt zur Vermittlung von Lehrstoffen ist, sondern dass wir auch einen Erziehungsauftrag haben. Im Augenblick wird ja der Erziehungsauftrag der Schulen wieder neu entdeckt. Im Zusammenhang mit der Pisa-Studie merkt man ja, dass die Reduzierung auf reine Wissensvermittlung zu einseitig ist und dem Anspruch der Gesellschaft wie des Schülers selbst nicht gerecht wird. Das versuchen wir auf unsere Art und Weise zu tun. Natürlich gibt es darüber hinaus konkrete Elemente der Schule wie - wir erwähnten es schon - Schulgottesdienst. Der ist ein gestalterisches Element, das in den Unterricht für christliche Schüler eingebunden wird. Andererseits gibt es natürlich auch für nicht konfessionell gebundene Schüler Angebote. Als Beispiel sei die Alternative zur Jugendweihe und

Kommunion/Konfirmation erwähnt, die ich in Form eines Rahmenprogramms mit abschließender Festveranstaltung anbiete. Das sind konkrete Dinge. Allgemein muss man sagen, das berühmte christliche Menschenbild, was ja oft wie eine Lehrformel betrachtet wird, kann nur konkret werden, wenn es von Menschen gelebt wird. Und da gibt es auch keinen Unterschied zwischen christlichen und atheistischen Schülern. Ich habe in meinem katholischen Religionsunterricht natürlich vorwiegend katholische Schüler und versuche diese zu bilden. Insgesamt müssen wir aber allen Schülern als Menschen gerecht werden - ohne Unterschied katholisch, evangelisch, keiner Kirche zugehörig - und werden das auch, eben aus unserer christlichen Überzeugung heraus.

Herr Wiemeyer, ich frage Sie als den Leiter dieser Schule: Gibt es Besonderheiten dieser christlichen Schule bei der Umsetzung des Lehrauftrages? Wo liegen diese Besonderheiten?

Wiemeyer: Die Besonderheiten einer jeden christlichen Schule leiten sich seit Jahrhunderten aus dem Evangelium ab. Das Evangelium ist immer die Basis dessens, was auch den Auftrag christlicher Schulen beinhaltet. Will man es kurz fassen, so ist der Ausgangspunkt all unserer Aktivitäten die Nächstenliebe. Von diesem Gebot ausgehend, sollte sich an einer Schule in katholischer Trägerschaft eine ganz bestimmte Art und Weise des Umgangs miteinander ableiten. Ein solcher Umgang bedeutet zum Beispiel Toleranz, bedeutet Achtung voreinander, Hilfsbereitschaft und vieles andere mehr. Ein solcher Umgang kann aber niemals so aufgefasst werden, als wolle man die Botschaft des Christentums den Schülern überstülpen und sie dazu verpflichten. Diese Botschaft ist ein Angebot und wird weder erzwungen noch abgefragt in dem Sinne, als sei es ein kognitives Lernziel. Trotz und alledem ist es wichtig, dass wir unsere Schüler und alle Mitarbeiter/-innen an unserer Schule als Menschen in ihren Schwächen und Stärken wahrnehmen, mit ihnen in Liebe umgehen und so versuchen ein Schulklima zu gestalten, das aus seiner Herkunft und Legitimation heraus eine Besonderheit darstellt.

Pater Andreas, gibt es Ihrerseits etwas zu ergänzen?

Pater Andreas: Ja, ich möchte den Gedanken aufgreifen. Was den besonderen Auftrag der Schule angeht, so ist es ja wie mit dem vom Schulleiter erwähnten Evangelium. Stellen Sie sich

vor, ihnen wird die Frage gestellt: Leben Sie nach dem Evangelium? Dann könnten Sie natürlich nie ehrlichen Herzens sagen: Jawohl, das tue ich. Sie wären sofort in der Ecke des Selbstbetrügers, Heuchlers oder Pharisäers. Sie und wir alle können immer nur sagen: „Ich würde es ganz gern. An manchen Stellen erreiche ich es ein bisschen, an anderen bleibe ich weit hinter den Ansprüchen zurück. Aber ich hab' diese Ziele.“ Oder wenn Sie mich fragen: „Sind Sie ein guter Mensch?“ Dann antwortete ich: „Natürlich nicht, ich kenne mich ja, aber ich hab bestimmte Vorstellungen und ärgere mich darum an den Stellen, wo ich diesen Vorstellungen des Evangeliums nicht entspreche.“ Also, ich will sagen: Das Evangelium als Richtschnur für eine Schule ist immer nur ein Ziel, auf das hin wir unterwegs sind. Und wir erreichen es nur an einigen Stellen - hier etwas, da erfolgreich, anderswo kaum oder wenig. Es ist ein Weg, auf dem wir beständig unterwegs sind. Immerhin haben wir aber einen solchen Weg und laufen nicht ziellos durch die Gegend. Das ist eine gute Sache an dieser Schule, vermittelt doch das Evangelium eine Vision in Bezug auf den Umgang mit Menschen und dem Verhältnis zu Gott. Daraufhin sind wir unterwegs und mühen uns schlecht und recht die Richtung und alle, die mit uns gehen, nicht zu verlieren.

Herr Wiemeyer, die Schule im engeren Sinne - also neben Träger, außerschulischen Gremien, Eltern - besteht ja aus Lehrkörper und Schülern. Werden die Lehrer nach bestimmten Anforderungen und spezifischen Voraussetzungen ausgewählt? Wenn ja, nach welchen?

Wiemeyer: Jeder, der an dieser Schule arbeiten will, durchläuft ein Bewerbungsverfahren. Da steht an erster Stelle der Kontakt mit dem Schulleiter. Aus diesem Bewerbungsgespräch heraus wird eingeschätzt, ob der Lehrer mit der entsprechenden Fachkombination gebraucht wird. Ist das der Fall, gibt es ein weiteres Bewerbungsgespräch mit dem Träger. Voraussetzung ist, dass die Lehrer, die bei uns arbeiten, eine entsprechende Ausbildung absolviert und diese gut abgeschlossen haben. Das ist soweit normal. Das Besondere an einer Schule in freier Trägerschaft ist immer, dass sich die Schule ihre Lehrer aussuchen kann und sie nicht von einem Amt oder einer staatlichen Behörde zugewiesen bekommt. Unser Bewerbungsgespräch bezieht sich immer und in zentraler Weise auf die Identifikation des sich bewerbenden Lehrers oder Mitarbeiters mit dem Konzept der Schule und auf die Bereitschaft, dieses mit zu tragen. Dies sind ganz wesentliche Voraussetzungen, um ein Be-

werbungsgespräch erfolgreich abschließen zu können. Man muss aber immer wissen, dass eine Zusammenarbeit mit unseren Mitarbeitern auf einen längeren Zeitraum angelegt ist. Das können dreißig bis fünfunddreißig Jahre sein. Innerhalb eines solchen Zeitraumes kann es Brüche geben, kann es auch Probleme geben. Jeder Mensch erlebt in seiner Biografie unterschiedliche Entwicklungen. Hier auch. Das heißt, das man den Status quo eines Bewerbungspunktes nicht von vornherein als ewig geltend ansehen kann. In diesem Zusammenhang müssen notwendiger Weise auch Mechanismen der Personalführung von uns entwickelt werden, denn die Personalführung ist ein wichtiges Element, um innerhalb des Kollegiums Mitmenschlichkeit, Toleranz und ähnliche Eigenschaften praktizieren zu können. Dazu zählt ebenfalls das Vorleben christlicher Werte. Es ist meine Grundauffassung und Erfahrung, dass sich ein Mensch im Laufe seines Lebens verändert und man mit diesen Veränderungen so umgehen muss, dass die Würde des einzelnen Mitarbeiters gewahrt bleibt.

In der Öffentlichkeit verbindet sich mit dem Norbertusgymnasium die Erwartungshaltung und Auffassung, dass diese Schule weitgehend gewaltfrei und frei von Exzessen ist. Ist dem so und wenn ja, was steckt dahinter, dass es so ist?

Wiemeyer: Sicherlich gibt es auch am

Norbertusgymnasium Probleme, die im weitesten Sinne mit Gewalt zu tun haben. Das ist ganz einfach eine Tatsache des Gesetzes der großen Zahl. Gewalt ist ja sehr unterschiedlich fassbar - es gibt unter Menschen nicht allein physische, sondern auch psychische Gewalt, Gewalt gegen Gegenstände und so weiter. Wir kennen das alle und erfahren es täglich aus den Medien. Andererseits ist es so, dass wir sehr froh darüber sind, solche Erscheinungen am Norbertusgymnasium nur sehr gering vorzufinden. Das kommt sicherlich auch daher, dass aufgrund unseres Anspruches, Werte wie Toleranz zu vermitteln, die Gewalt nicht eine so große Rolle spielt, wie vielleicht an anderen Schulen. Andererseits müssen wir uns diesem Phänomen auch an unserer Schule stellen und insofern es existiert und uns bekannt wird, werden wir dem natürlich erzieherisch entgegenwirken. Den Ruf der weitgehend gewaltfreien Schule, der mit ein Grund ist, weshalb Eltern ihre Kinder bei uns anmelden, wollen und werden wir verteidigen.

Was heißt „entgegen wirken“? Wie soll das konkret geschehen - nur durch Belehrung oder auch durch Sanktionen?

Wiemeyer: Entgegen wirken bedeutet das ganze Bündel an Maßnahmen, die einer Schule zur Disziplinierung zur Verfügung stehen. Das hängt natürlich immer vom Einzelfall ab. Natürlich versuchen wir in erster Linie präventiv zu

agieren, zu vermitteln, aufzuklären, vorzuleben und so weiter. Unter Umständen muss aber auch mit disziplinarischen Mitteln reagiert werden. Das hält sich hier jedoch in Grenzen.

Pater Andreas: Als Schule in kirchlicher Trägerschaft sind wir innerhalb der Schullandschaft eine Angebotsschule. Die Eltern sind ja nicht verpflichtet ihre Kinder zu uns zu schicken, sondern wir haben die große Chance - und das ist eine wirklich positive Seite unserer Schule -, dass Schüler zu uns kommen, die sich zusammen mit ihren Eltern Gedanken gemacht haben: „Zu welcher Schule gehen wir?“ und die dann zur Entscheidung gekommen sind. Das heißt, uns wird von unseren Schülern und deren Eltern von vornherein ein großer Vertrauensvorschuss entgegen gebracht. Wir Lehrer an dieser Schule müssen nun versuchen diesem Vertrauensvorschuss gerecht zu werden. Denn das ist auch eine Aufgabe, die wir haben - Menschen zu motivieren, freiwillig an unsere Schule kommen und zu sagen: „Wir haben einen guten Eindruck von eurer Schule. Wir möchten, dass unsere Kinder an eurer Schule sind.“ Das ist eine Herausforderung für uns Pädagogen. Zugleich ist dieses Vertrauen ein wertvolles Gut, das wir nach außen und natürlich auch nach innen stets verteidigen müssen. Ich meine rückblickend, dass wir auf einem gutem Wege sind.

(Gespräch vom Mai 2004)



Im Juni dieses Jahres fand auf dem Salbker See in Magdeburg ein Drachenbootrennen statt, an dem viele (fast alle) Magdeburger Schulen teilnahmen.

Die Schüler des Norbertusgymnasiums „räumten“ dabei so richtig ab. Die 11. Klassen erkämpften sich in der Kategorie Oberstufe den 1. Platz. Weiterhin gab es für uns 2 x den 2. Platz und 1 x den 3. Platz.

Herzlichen Glückwunsch!

Rückblick auf das Abitur 2004

Jede Schülerin und jeder Schüler, der unsere Schule besucht, hat sich das Abitur als Ziel gesetzt. Für einige ist es sicherlich noch lange hin, für andere kann es aber schon im nächsten Schuljahr soweit sein.

Im Schuljahr 2001/2002 haben sich 88 Schülerinnen und Schüler auf den Weg in die Kursstufe gemacht und sind am Norbertusgymnasium in die 11. Klasse der Einführungsphase eingetreten. Fast drei Jahre haben sie sich mehr oder weniger mit dem Unterrichtsstoff der Oberstufe gequält. Erst durch die 11. Klasse und dann durch die Qualifikationsphase. Nicht selten waren Freude und Enttäu-

schungen über Noten und Leistungen sehr dicht beieinander, denn es weiß jeder Schüler, dass bereits die erste Klausurnote ein erster Teil der Abiturwertung ist.

Für 83 junge Damen und Herren hat sich die Arbeit an unserer Schule gelohnt. Sie konnten mit meist strahlenden Gesichtern am 26. März ihre Abiturzeugnisse in den Händen halten. Freude und Erleichterung konnte man den Abiturienten, Eltern und Lehrern bei der Zeugnisübergabe anmerken. Allen einen herzlichen Glückwunsch!

Sehr erfreulich sind auch die erreichten Ergebnisse. Bei einem Abiturdurchschnitt

von 2,2 konnten sich sogar drei Schülerinnen und Schüler über eine 1,0 freuen. Man kann also sagen: Fleiß und Durchhaltevermögen zahlen sich aus.

Nun können wir unseren Abiturienten nur noch einen erfolgreichen Start ins Studium oder bei der Lehre wünschen. Wir hoffen natürlich, dass sie sich gern an ihre Schulzeit am Norbertusgymnasium erinnern und sich bald bei der einen oder anderen Veranstaltung an unserer Schule einfinden.

Frank Hoffmann

Herr Franz Josef Krämer verlässt unsere Schule



Herrn Franz Josef Krämer kenne ich seit einer ganzen Reihe von Jahren. Zunächst waren wir uns im Rahmen der ODIV begegnet. Die ODIV ist ein Zusammenschluss von gut

200 Schulen aus ganz Deutschland, die sich einer Ordenstradition bzw. deren besonderer Spiritualität verbunden fühlen. In meiner Zeit als Schulleiter in Hildesheim habe ich regelmäßig die Jahrestagungen in Würzburg besucht und somit auch Herrn Krämer getroffen, damals Schulleiter am St. Franziskus Gymnasium in Olpe. Herr Krämer war Mitglied des Vorstandes; sehr schnell lernte ich die Kontaktfreudigkeit und das große Engagement Herrn Krämers kennen, das sich in seiner Vorstandsarbeit, aber auch in vielen fundierten Beiträgen während der Jahrestagungen zeigte. Am Rande der Jahrestagungen ergaben sich mancherlei Möglichkeiten zum Gespräch und somit zur persönlichen Begegnung.

1999 wurde ich Schulleiter am Norbertusgymnasium in Magdeburg, mein guter Kontakt zu Herrn Krämer endete damit aber nicht, zumal ich die schöne Aufgabe bekam, die Schulen in katholischer Trägerschaft aus den neuen Bundesländern in der ODIV zu vertreten. Das Interesse, das Herr Krämer unserer Arbeit in Magdeburg entgegenbrachte, war immer deutlich ausgeprägt; schließlich tagte

der Vorstand der ODIV im März 2001 in Magdeburg und besuchte ausführlich das Norbertusgymnasium. Im Jahr 2001 war es auch, dass Herr Krämer seine Zeit als Schulleiter in Olpe beendete und in den Ruhestand ging. Eigentlich könnte man meinen, Herr Krämer habe sich mit diesem Datum vorgenommen, den heimischen Garten in Bonn zu pflegen und/oder die Welt zu bereisen, wie es rüstige Pensionäre oft zu tun pflegen. Für ihn galt das aber nicht, denn einerseits hatte er von den damals gravierenden Personalproblemen des Norbertusgymnasiums gehört, andererseits war er in hohem Maße neugierig auf das, was eigentlich die konkrete Arbeit an einer bischöflichen Schule in der Magdeburger Diaspora ausmachte. Somit stand ich vor der doch ungewöhnlichen Anfrage, ob wir am Norbertusgymnasium nicht einen Deutsch- und Geschichtslehrer gebrauchen könnten, der viel Erfahrung und noch viel mehr Interesse an unserer Schule mitbringen möchte. Sehr gern habe ich dieser Anfrage zugestimmt. Am 10. Juli 2001, einem ziemlich warmen Sommertag, fanden die entsprechenden Gespräche im Ordinariat statt und am Unterrichtsbeginn, dem 8. August, half ein begeisterungsfähiger und engagierter Deutsch- und Geschichtslehrer, die damalige Personalnot des Norbertusgymnasiums zu lindern.

Herrn Krämer interessierte sich für vieles, was er an unserer Schule neu und anders als an einer traditionellen katholischen Schule in den alten Bundesländern fand. Dazu gehörte die räumliche Ausstattung des Norbertusgymnasiums, dazu zählten außerdem engagierte Kol-

leginnen und Kollegen, lernbereite Schülerinnen und Schüler, ein für Schule sehr aufgeschlossener Bischof, den Herr Krämer bei mancherlei Gelegenheit kennen lernte und ein Schulleben, das sich trotz der Krise in der Unterrichtsversorgung des Jahres 2001-2002 gut entwickelte. Herr Krämer konnte unser Schuljubiläum mitfeiern, er empfand aber auch die positive Entwicklung unserer Schulgottesdienste seit 2001 sehr bemerkenswert und interessant, denn er war gern bei Gottesdiensten dabei. Auch in unserem Kollegium fühlt sich Herr Krämer sehr wohl, so dass er durchaus nicht nur an den beiden Tagen, an denen er Unterricht hatte, in Magdeburg und in „seiner“ neuen Schule dabei war.

Eigentlich wollte Herr Krämer nur ein bis zwei Jahre seines Ruhestandes bei uns verbringen, schließlich sind es drei geworden, einschließlich der Tatsache, dass er eine Lerngruppe zum Abitur geführt hat.

Als Lohn bekam Herr Krämer insgesamt drei Jahresfahrkarten zwischen Bonn und Magdeburg. Ich hoffe, dass er aber auch unseren herzlichen und aufrichtigen Dank als Lohn empfinden wird, denn die Arbeit am Norbertusgymnasium, einer Schule in katholischer Trägerschaft, in Magdeburg, der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts, ist in der Tat eine spannende und eine bereichernde Arbeit. Andererseits sind wir Herrn Krämer zu Dank verpflichtet, denn wir am Norbertusgymnasium haben in vielerlei Hinsicht von seiner Arbeit profitiert.

Heinrich Wiemeyer

1. Schulfest des Norbertusgymnasiums

Es ist Freitag, der 04.06.04. Ich mache mich früh mit einem frisch gebackenem Quarkkuchen auf den Weg nach Magdeburg. Noch scheint die Sonne und es ist warm. Gearbeitet wird heute nur bis mittags, denn ab 15.00 Uhr soll es beginnen: Das erste Schulfest anlässlich des bevorstehenden Norberttages. Misstrauisch beobachte ich, was sich am Himmel langsam, aber stetig zusammenbraut. Und tatsächlich, ab 12.00 Uhr Mittag öffnet Petrus seine Pforten und lässt es bis zum Abend in unerbittlicher Beständigkeit regnen. Aber was soll's, der Kuchenstand ist schnell im Foyer der Schule aufgebaut und ich stehe mit weiteren Vertretern des Schulleiternrates hinter Bergen von selbst gebackenen Köstlichkeiten. Langsam füllen sich die Räume mit Lehrern, Schülern und Eltern. Auch eini-

ge Anwohner finden mit Gutscheinen für Kaffee und Kuchen den Weg zu uns. Auf das Glasdach, über dem Kuchenstand, prasselt derweilen unermüdlich der Regen herunter. Aber das konnte Frau Burckhardt nicht davon abhalten den Count-down für die feierliche Einweihung der Solarstromanlage unserer Schule in Gang zu setzen. Von dem anschließend aufgeführtem Theaterstück bekam ich dann leider nur sehr wenig mit, denn zeitgleich hatte der Ansturm auf das Kuchenbuffet begonnen. Viele Gäste nutzten bei Kaffee, Kuchen und russischen Spezialitäten die Möglichkeit untereinander ins Gespräch zu kommen.

Dem anhaltenden Regen zum Trotz wurde gegen 18.00 Uhr dennoch der Grill hervorgeholt, das Fass Bier angezapft

und die Sektbar eröffnet. Feuchtfrohlich konnte der Schulleiternrat am Ende verkünden, dass über den Verkauf von Kaffee, Kuchen und anderen Getränken ca. 195,- € eingenommen wurden. Es bleibt der Schule überlassen, für welches Projekt dieses Geld Anwendung findet. Abschließend muss man sagen, dass viele geplante Aktivitäten buchstäblich ins Wasser gefallen sind, aber aufgeschoben ist ja nicht aufgehoben. Betrachtet man unser 1. Schulfest unter dem Gesichtspunkt einer „Großübung für Improvisationen“, dann war es trotz der wässrigen Umstände doch noch ein gelungener Tag! Es wäre schön, wenn solche Festlichkeiten zukünftig zur Tradition an unserer Schule werden könnten.

Ramona Stalke

Wahre Freude liegt in ernster Sache

Norbertusgymnasium war erfolgreich beim Fremdsprachenwettbewerb

Zum vierten Mal stellte das Norbertusgymnasium Magdeburg den ersten Sieger des Certamen Franckianum Latinum, eines Wettbewerbs für Schüler der gymnasialen Oberstufe, der von den Franckeschen Stiftungen in Halle alljährlich ausgerichtet wird und dessen dritte und letzte Runde am 18.05.2004 in Halle stattfand.

Am Norbertusgymnasium Magdeburg ist es inzwischen zur Tradition geworden, dass der Latein-Leistungskurs der zwölften Klasse geschlossen am Certamen Latinum teilnimmt. So auch dieses Schuljahr: Im Herbst 2003 machte der Lehrer des Latein-Leistungskurses, Herr Bessler, seine elf Leistungskurschüler mit der Aufgabenstellung des Certamen Latinum vertraut: In der ersten Runde galt es, eines von vier Themen, die sich auf lateinische Originaltexte bezogen, in einer höchstens achtseitigen Hausarbeit zu behandeln - die Auswahl reichte von Fairness im Sport am Beispiel von Vergils Aeneis über Horazens Verhältnis zu seiner Exfreundin Pyrrha bis zur praktischen Philosophie Senecas. Zunächst noch zögerlich, dann aber mit immer mehr Elan machten sich die Schüler an die Arbeit, für die auch Unterrichtsstunden zur Verfügung standen und bis zum 27. Februar 2004, dem Einsendeschluss, waren alle Texte fertig gestellt. Als von insgesamt 24 Teilnehmern aus ganz Sachsen-Anhalt elf in die zweite Runde weiterkamen, stammten allein acht von ihnen aus dem Norbertusgymnasium. Am 02.04.2004 schrieben sie

an der Schule eine fünfständige Klausur, die aus einem Übersetzungstext von Philipp Melanchthon bestand. Thema: die Klage eines Lehrers über seinen unaufmerksamen Schüler. Die Klausuren wurden zur Bewertung eingesandt und tatsächlich schafften es drei Schülerinnen des Kurses in die dritte Runde, für die jede einen fünfzehnminütigen

die sich mit Latein als Sprache der katholischen Kirche beschäftigte und Laura Kassner, die es sich zur Aufgabe machte, die drei Trostschriften des Philosophen Lucius Annaeus Seneca miteinander zu vergleichen. Am 17.05.2004 fand bei einem gemeinsamen Abendessen eine erste Begegnung der insgesamt sieben Teilnehmer mit den Juroren statt. Am nächsten Tag mussten alle Schüler ihre Vorträge halten und sich den Mitgliedern der Jury in zwei Gesprächen stellen, bei denen nicht nur die Lateinkenntnisse, sondern auch außerschulische Interessen und die Allgemeinbildung eine Rolle spielten. Am Mittwochmorgen wurde den Schülern die Reihenfolge der Sieger mitgeteilt, anschließend erfuhr dann bei der offiziellen Preisverleihung auch die Öffentlichkeit davon: **In diesem Jahr gab es zwei erste Preise, die an Laura Kassner vom Norbertusgymnasium Magdeburg und an Caroline Bergner vom Elisabethgymnasium Halle gingen.** Die beiden Schülerinnen erhalten jede ein Stipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes. Den zweiten Platz belegte Johanna Rauch vom Liboriusgymnasium in Dessau; den dritten Preis, der aus einer Reise nach Rom besteht, erhielt Linda Beilig. Anna Gründer belegte den fünften Platz und erhielt ein umfangreiches Buchgeschenk. Gemeinsam mit ihrem Lateinleistungskurs, der zur Preisverleihung nach Halle gekommen war, kehrten die drei Schülerinnen dann nach Magdeburg zurück.

Laura Kassner



oben: Der Leistungskurs Latein LK 12 nach der Preisverleihung

unten: Die Preisträgerinnen Anna Gründer, Laura Kassner und Linda Beilig (v.l.n.r.)

Vortrag zu einem frei gewählten Thema im Zusammenhang mit der lateinischen Sprache ausarbeiten musste: Linda Beilig, die über Träume und Traumdeutung in der Antike referierte, Anna Gründer,

Projektfahrt der Klasse 9 d nach Polen

Am 05.05.04 machten sich 25 aufgeregte SchülerInnen sowie Frau Popp und Herr Ernst mit vollbepackten Koffern auf den Weg nach Strzegom zu unserer polnischen Partnerschule. Nach 7-stündiger Fahrt wurden wir mit einem liebevoll vorbereiteten Buffet von den polnischen Schülern empfangen. Es folgte die Aufteilung in die Gastfamilien. Wir wurden zu zweit, einzeln oder im Kloster untergebracht. Als jeder seinen Schlafplatz gefunden hatte, begann das gegenseitige Kennenlernen, das durch ein gemeinsames Abendessen und Spiele unterstützt wurde. Danach ging jeder in seine Gastfamilie bzw. ins Kloster. Am nächsten Tag nahm unsere Klasse an zwei Unterrichtsstunden in der polnischen Schule teil. Nachmittags ging es zum Konzentrationslager Groß Rosen, wo wir eine Führung mit Videovorstellung besuchten. Abends trafen sich alle zum großen

Pizzaessen. Auch den darauf folgenden Tag waren wir im KZ. Dort bearbeiteten wir in kleinen Gruppen verschiedene Themen zum Lager. Des Weiteren führten wir ein interessantes Zeitzeugengespräch mit einem ehemaligen KZ-Häftling. Am Abend fuhren wir alle nach Kryzowa (Kreisau) in die internationale Jugendbegegnungsstätte, dem ehemaligen Gutshof der Familie von Moltke. Dort waren wir in teilweise gemischten 4er Zimmern untergebracht. Wir unternahmen eine kurze Führung über das Gelände, auf dem es u. a. eine Sporthalle sowie einen Sportplatz, einen Billard- bzw. Tischtennisraum und eine Ausstellung mit dem Titel „Widerstand im 20. Jahrhundert“ gab. In den 7 darauf folgenden Tagen, die wir in Kryzowa verbrachten, unternahmen wir vieles: eine Kryzowa-Ralley, eine Wroclaw (Breslau)-Ralley, eine Fahrt ins Eulengebirge

mit Besuch des dortigen Werkes, ein Gespräch mit 2 Zeitzeugen. Außerdem arbeiteten wir Vorträge mit verschiedenen Aufgaben in Bezug auf unser Thema „Widerstand“ aus, die wir vorstellten. Freizeit, die sich zwischendurch ergab, nutzte jeder individuell. Den letzten Abend beendete eine Abschlussdisco. Dann hieß es Abschied nehmen. Inzwischen hatten sich alle so lieb gewonnen, dass viele Tränen flossen.

Auf dieser Projektfahrt haben wir viel über die Geschichte zur Zeit des Nationalsozialismus gelernt, neue Freundschaften geschlossen, Erfahrungen und Eindrücke gesammelt und viel Spaß gehabt. Deshalb freuen wir uns alle schon jetzt auf den Besuch unserer polnischen Freunde im September.

Anna Wiegand, Patricia Langenhan

Klassik & Kuchen

Frühjahrskonzert war ein Erfolg für Akteure und Erlebnis für zahlreiche Gäste

Am Sonntag, dem 18.04.04, fand in der Aula des Norbertusgymnasiums erstmalig ein Frühlingskonzert statt. Zahlreiche Schülerinnen und Schüler gestalteten ein abwechslungsreiches Programm mit Einzelbeiträgen, Tanz- und Chorstücken. Den Rahmen bildeten zwei Bands, welche Songs von The Corrs bis Black Sabbath präsentierten.



Zahlreiche Familienangehörige und Gäste lauschten Werken von E. John, A. L. Webber, A. Vivaldi, L. v. Beethoven, Y.

Thiersen und vielen weiteren Komponisten. Auch Eigenkompositionen von Schülern und Lehrern wurden aufgeführt.

Das Konzert bestach durch seine Vielfalt der Stile und der instrumentalen Besetzungen. Im Rahmen der Veranstaltung konnten sich Gäste und Mitwirkende am umfangreichen Kuchenbuffet vergnügen. Die Musiklehrer bedanken sich für das Engagement aller Mitwirkenden, bei den freiwilligen Back- und Küchenhelfern und für die Spenden der Zuschauer zugunsten der Arbeit der Fachschaft Musik.

Fachschaft Musik

Schwer zu sagen, wer beim nunmehr schon fast traditionellen Frühlingskonzert des Norbertusgymnasiums mehr aufgeregt war, die künstlerischen Akteure aus fast allen Klassenstufen oder die ebenfalls zahlreich erschienenen Eltern oder Großeltern. Alle gemeinsam haben mit den Grundstein dafür gelegt, dass an diesem Sonntagvormittag im April eine Konzertdarbietung zu erleben war, die

vom Anspruch der jungen Künstler, von der Vielfalt der Genres, von der künstlerischen Qualität und der Ernsthaftigkeit des persönlichen Engagements überaus beeindruckte. Einzelnes hervorzuheben, ist eigentlich ungerecht angesichts von Eigenkompositionen, von bravourösen Leistungen von Teilnehmern an Bundesmusikwettbewerben, des Schulchores oder der Band „Lautlos“, die trotz aller

Klassikbegeisterung doch die meiste heimliche Bewunderung einheimste. Man sollte, falls man diesmal nicht dabei war, den Termin des nächsten Konzertes schon jetzt einmal vorsorglich in Erfahrung bringen. Nicht zuletzt auch wegen des überaus leckeren Kuchenbuffets, der guten Organisation und dem engagierten Einsatz der Musik-Lehrkräfte.

Rolf-Dietmar Schmidt

Warum sind wir feige?

Gedanken einer Schülerin zur täglich geforderten Zivilcourage

Ich möchte im Folgenden einmal über diese Frage nachdenken. Vielleicht meint ihr, es sei seltsam oder dumm sich mit einer scheinbar so sinnlosen Aussage zu beschäftigen. Die Antwort auf etwas zu finden, was man sich normalerweise nicht einmal zu fragen traut.

Ist es nicht interessant, wie sehr Menschen unter sich selbst leiden mussten und noch müssen? Man braucht nur einen Blick in die Geschichte zu werfen: Kriege, gekrönt mit grausamen Verbrechen à la Holocaust, das Opfern von tausenden Soldaten für rein machtpolitische Zwecke, Hiroshima, Nagasaki, Giftgas im Irak, die Liste könnte man endlos fortsetzen. Das klingt alles schrecklich, furchtbar und ich werde bestimmt niemanden finden, der die aufgeführten Dinge nicht als Verbrechen abstempelt und in irgendeiner Weise verurteilt. Zu sagen, dass Verbrechen falsch sind, ist einfach. Sogar sehr einfach. Vor allem, weil sie uns nicht direkt betreffen. Ein Urteilen und Verurteilen fällt da nicht schwer. Es sind eben andere Schuld, stimmt in den genannten Fällen ja auch. Aber was hat das mit unserem Leben, unserem Alltag zu tun? Tolerieren wir etwa Verbrechen der „kleinen Art“?

Nun, ich behaupte: Wir sind feige...

...weil eine 14-jährige in der Straßebahn verprügelt wird und niemand eingreift, niemand aufsteht, niemand auch nur ein Wort sagt,

...weil wir stumm zusehen, wie einem älteren Mann die Tasche entrissen wird und er einer Gruppe grinsender und kichernder Jugendlicher nachhumpelt,

...weil wir dulden, dass schon in Schulen Kinder und Jugendliche ausgeschlossen, abgegrenzt, brutal beschimpft und gemobbt werden,

...weil wir uns nicht trauen in einer Gruppe mit anderer Meinung unseren eigenen Ansichten zu vertreten.

Der Alltag dreht sich unaufhörlich, wie ein Windhauch zieht er vorbei, aber oftmals nehmen wir ihn gar nicht mehr wahr. Wir stehen am Morgen auf, gehen unserer Arbeit nach, trotten missmutig hierhin, eilen beschwingt dorthin, treffen uns mit Freunden, erzählen, lachen... Nur warum fehlt uns der Mut für die eigene Meinung einzutreten, für Gerechtigkeit aufzustehen? Wir können die Vergangenheit nicht rückgängig machen. 11. September, 12. Oktober - ja, das sind ande-

re Dimensionen. Aber sind wir denn Engel? Nein, und das sollen wir auch nicht sein.

Aber sind wir einmal ganz realistisch. Was kostet es hinzuschauen, nicht die Augen vor den Tatsachen zu verschließen? Den Mund aufzumachen, etwas zu sagen? Überwindung, Selbstbewusstsein, manchmal enorm viel Mut. Das kann viel sein, viel verlangt, aber es ist so verschwindend gering gegen den Teil, den du zurückbekommst. Warum also sind wir so feige, wenn es um Verbrechen von heute geht, Situationen in denen wir nicht Täter sind, aber uns daran schuldig machen nichts zu tun?

Vielleicht, weil wir nicht wissen, wie glücklich das 14-jährige Mädchen aussieht, dass wir gerade beschützt haben, vielleicht, weil wir nicht ahnen, wie dankbar der Opa lächelt, dem wir seine Tasche zurück brachten, vielleicht, weil wir noch nie gespürt haben, was es heißt, wenn jemand DANKE zu dir sagt.

*Agnes Jumar
Klasse 11 d*

Das Hallensportfest

Drei qualvolle Trainingsstunden haben uns zu dem gemacht, was wir am 29. April beim Hallensportfest in der Hermann-Gieseler-Halle geworden sind: sehr, sehr erfolgreich. Durch die lautstarke Unterstützung der Sportlehrer Frau Pauli, Herr Graefe und Herr Riemann und der restlichen Mannschaft erreichten die Mädchen und Jungen der Altersklasse 13/14 einen hervorragenden Sieg in ihren Staffeln (nebenbei haben die Jungen noch einen Hallenrekord gebrochen, der schon angeblich seit 20 Jahren bestand). Auch in der Altersklasse 11/12 und 15/16 wurden gute 2. und 3. Plätze belegt, mit



Unsere erfolgreiche Staffel der Klassen 7 und 8

denen wir unsere Schule gut repräsentierten. In den Disziplinen 400-m-Sprint,

Hindernisparcour und Tauziehen waren wir leider teilweise nicht ganz so erfolgreich. Ein wichtiges Event gab es auf dem Hallensportfest noch, die Halbzeitpause. Sie ist immer sehr gern gesehen, da unter anderem einige weibliche Tanzgruppen auftraten.

Letztendlich hat das Norbertusgymnasium seine Titel im Staffellauf ein weiteres Jahr verteidigt und alle hatten eine Menge Spaß ohne jegliche Verletzungen.

*Benjamin Espe (8 a)
Christoph Kazmierzak (8 a)*

Streetballturnier hat schon Tradition

Mittlerweile ist es an unserer Schule schon Tradition geworden, dass für alle Basketballfreunde ein Streetballturnier ausgetragen wird. So trafen sich also auch diesmal am 06.05.2004 Sportler aus (fast) allen Altersklassen des Norbertusgymnasiums, um den Ball in den Korb zu bekommen.

Die Mannschaften wurden in zwei Gruppen geteilt: 5. - 7. Klasse und 9. Klasse bis hin zu den „Oldies“ der letzten Abiturienten, die es sich nicht nehmen ließen, ihren Meistertitel zu verteidigen. Die Forderung, dass bei jedem Team mindestens ein Mädchen auf dem Court sein musste, bereitete zwar ein bisschen Kopfzerbrechen, aber letztendlich formierten sich folgende Mixed-Mannschaften:

5. bis 7. Klasse: „Dreamteam“, „The Beginner“, „Bluebirds“
9. bis ehemalige 13. Klasse: „Da grillt

wer!“, „Dem seine Helden“, „Michis Jungs“, „MTW“

Den ganzen Nachmittag wurde verbissen, aber fair um den Ball gekämpft, wobei Herr Standtke als Kommentator und Frau Rappholz als Linienrichter fungierten. Nachdem jede Mannschaft den jeweiligen Gruppenegegnern ihr Können bewiesen hatte, ergaben sich bei unseren Youngsters folgende Platzierungen:

1. Platz: „Bluebirds“
2. Platz: „Dreamteam“
3. Platz: „The Beginner“

Bei der anderen Gruppe wurden aufgrund der Zahl noch die Spiele um den 3. und 1. Platz ausgespielt, d. h. „Da grillt wer!“ spielte noch einmal gegen „Michis Jungs“ und „MTW“ wiederholt gegen „Dem seine Helden“. Einige riskante Pässe und Traumkörbe später standen die Plätze fest:

- 1. Platz: „Da grillt wer!“**
- 2. Platz: „Michis Jungs“**
- 3. Platz: „Dem seine Helden“**
- 4. Platz: „MTW“**

Bei der anschließenden Siegerehrung erhielten alle teilnehmenden Teams eine Urkunde und einen „stärkenden Preis“. Von allen waren sehr guter Einsatz, teilweise raffinierte Pässe und schöne Körbe zu sehen, ebenso ein sicheres Ballgefühl.

Fazit: Es war ein spannender, sehr gelungener Nachmittag und man kann nur hoffen, dass sich diese Tradition des Streetballturniers fortsetzt. Aber wenn man den Einsatz der jüngeren Klassen sieht, scheint das absolut realistisch.

Michaela Hausmann

Wir haben uns die Sonne in die Schule geholt!

Endlich! Seit Anfang Juni „arbeitet“ auf dem Dach unserer Schule eine Photovoltaikanlage. Sie besitzt eine maximale Leistung von 1,2 kW und erzeugt aus Sonnenenergie elektrischen Strom. Der elektrische Strom wird vergütet und das Geld steht dann wiederum unserer Schule zur Verfügung. In den nächsten Wochen wird noch ein Großdisplay installiert, auf dem die momentane Leistung und die erzeugte Energie abgelesen werden können.

Wie viele von Ihnen und euch wissen, hat mich die Idee, eine Solaranlage für unsere Schule zu bauen, seit Jahren be-

gleitet und nicht mehr losgelassen.

Ich bin davon überzeugt, dass wir in der Energieversorgung neue Wege gehen müssen, um auch für künftige Generationen angemessene Lebens- und Umweltbedingungen zu schaffen.

Überzeugung ist das Eine, aber mir war es wichtig, dass wir als Schule ein Zeichen setzen und etwas tun! Mir wäre das aber nicht ohne die Hilfe von Menschen gelungen, die ich von dieser Idee begeistern konnte. An dieser Stelle möchte ich allen Spendern und auch den Menschen, die mir mit Rat und Tat

zur Seite standen, wenn es scheinbar unlösbare Probleme gab, von Herzen danken! Ohne Sie hätte ich dieses Projekt nicht verwirklichen können!

Es hat mir wie so oft in meinem Leben gezeigt: Wenn man von einer Sache überzeugt ist, genug Idealismus und einen gesunden Optimismus besitzt sowie bereit ist Arbeit und Kraft zu investieren, dann kann man vieles erreichen. Obwohl es in der heutigen Zeit nicht unbedingt populär ist, wünsche ich mir, dass wir uns unseren Idealismus erhalten!

Kerstin Burckhardt

Arendsee, wir kommen!

Bericht zur Projektfahrt der 9 d in den altmärkischen Luftkurort



Los ging's am Montag, 03.05.04, pünktlich um 7:45 Uhr. 27 Schüler, 2 Lehrer und ca. 40 Koffer trafen sich an einem quietschgelben Bus, um die Fahrt nach Arendsee anzutreten. Nach 7 Stunden Busfahrt hatten wir unser Ziel erreicht. Etwas verschlafen, aber dennoch gespannt auf die bevorstehenden 12 Tage, wurde das Gepäck auf die zugeteilten Zimmer geschleppt. Die 120 Minuten, die bis zur ersten Mahlzeit blieben, nutzten alle, um ihre Sachen in den viel zu kleinen Schränken zu verstauen. Auf das mehr oder weniger leckere Mittag folgten einige Belehrungen von Seiten des Heimleiters, Herrn Kölle. Die verbleibende Zeit bis zum Abendbrot hatten wir frei zur Verfügung.



Viele Jahrhunderte war das Kloster ein gesellschaftlicher Mittelpunkt der Region. Der See bietet heute vielen Touristen attraktive Möglichkeiten von Sport und Erholung.

Die darauffolgenden Tage liefen alle nach dem gleichen Schema ab: 6:00 Uhr Aufstehen, 6:30 Frühstück, 7:00 Beginn des Arbeitseinsatzes, 12:30 Uhr Mittag, danach Freizeit, 18:00 Uhr Abendessen, 21:00 Uhr Ausgangssperre, 22:00 Uhr Nachtruhe. Der allmorgendliche Arbeitseinsatz, für den wir in 4 Gruppen plus Putzdienst eingeteilt wurden, war natürlich bei allen äußerst „beliebt“ - vor allem, da das Wetter sich von seiner allerschönsten Seite zeigte und es sich müde sowieso am besten arbeiten lies. Da waren die beiden Plätze in der Putzkolonie sehr begehrt, denn diese durfte im Haus bleiben und bekommen so zumindest keine nassen Füße. Weil wir nicht einfach nur zwei Wochen

Faulenzen sollten und dies ja schließlich eine Projektfahrt war, hatten wir von der Geographiefachschaft Aufgaben bekommen, mit denen wir uns beschäftigten. Angefangen bei Klimaanalyse über Verkehrszählung, Tourismus und Hangvermessung bis hin zur Vorbereitung einer Rallye durch Arendsee für den letzten Nachmittag war alles dabei. Die Reportergruppe begleitete jede einzelne Projektgruppe und dokumentierte die Geschehnisse. Wie das auf Klassenfahrten nun mal so ist, blieb auch manch lustiges Ereignis nicht aus. So wurde zwischen dem Messen der Häuser mal eben getestet, welche der ortsansässigen Dö-

nerbuden die bessere Mahlzeit hergibt. Ein paar ganz schlaue Köpfe vergaßen im Eifer des Gefechts die halbe Ausrüstung im Jugendwaldheim und mussten eine Extratour einlegen.

Am Dienstag fuhren wir alle zusammen nach Klötze, wo ebenfalls Arbeit auf uns wartete. Da es an diesem Tag aber wie aus Eimern goss, war das Arbeiten mehr ein ständiges Pause-machen. Nach getaner Arbeit verbrachten wir den Nachmittag je nach Wetterlage ganz unterschiedlich: Volleyball, Tischtennis, Rundgänge durch den Luftkurort Arendsee. Sehr beliebt waren auch die überlebenswichtigen Einkäufe im nahe gelegenen Penny-Markt. Für viele der Jungs und

auch einige Mädchen war die größte Attraktion der Fußballplatz direkt hinter unserem „zu Hause“. Stundenlang wurde dort gekickt - nicht ganz ohne Folgen, ein gebrochener Arm und eine verstauchte Hand kamen dabei heraus - auch eine Möglichkeit sich vorm Arbeitsdienst zu drücken ;-).

Am Samstag unternahmen wir dann einen Ausflug nach Salzwedel. Allerdings blieben wir nicht lange. Schon um die Mittagszeit waren wir wieder in Arendsee, wo an diesem Wochenende das „Hornfest“ stattfand. Es beruht auf einer alten Räubersage. Fast die gesamte

Klasse verbrachte den Nachmittag dort und teilweise kamen wir erst gegen 22:00 Uhr (Freitag und Samstag durften wir länger raus) wieder ins Waldheim zurück. Der Sonntag hielt keine gemeinschaftliche Aktion bereit. Die Folgewoche verlief ähnlich der ersten und

wir waren alle froh, am Donnerstagabend unsere Taschen wieder packen zu können.

Am Freitag ging es relativ früh wieder nach Magdeburg. Leider hatten man uns nur einen Linienbus geschickt und so war es nur mit Mühe und Not möglich all das Gepäck sicher nach Hause zu transportieren. Um 10:30 Uhr waren wir dann samt Gepäck heil an der Schule angekommen...

Im Großen und Ganzen war die Klassenfahrt sehr schön und hätten wir etwas besseres Wetter gehabt, wären sicherlich auch die Arbeitseinsätze leichter zu ertragen gewesen.



Festgottesdienst zum Tag des heiligen Norbert

Die Wallfahrt der Klasse 6 c nach Helfta



Die Klasse 6c versammelt sich um den Symbolstein einer Frauenwallfahrt mit der Inschrift „Wer kann den Stein wegrollen?“. Daneben sind die Schüler bei der Arbeit in verschiedenen Workshops auf dem Freigelände und in der Kirche zu sehen.

Wir, die Klasse 6 c, kamen am 03.06.04 um 10:30 Uhr im Kloster Helfta an, nachdem wir zuvor eine dreiviertel Stunde gelaufen waren. In der von außen recht alt erscheinenden Kirche gab es dann zur Begrüßung ein Lied und wir wurden in die einzelnen Workshops eingeteilt, in denen wir dann bis zum Mittag blieben. In all diesen Arbeitsgruppen ging es rund um das Thema: „Ein Leben unterm Regenbogen.“ So konnte man zum Beispiel etwas über die Entstehung eines

Regenbogens lernen, ein Kreuz basteln, einen Regenbogentanz mittanzen und vieles mehr. Um 12:45 Uhr kam nach der harten Arbeit unser wohlverdientes Mittagessen. Und was kann man Kindern besseres servieren als einen schönen Teller Nudeln? Als alle fertig waren, hatten wir noch etwas Freizeit, die die meisten Kinder mit Fußball spielen oder einfach nur mit Ausruhen verbrachten. Zum Abschluss unseres Besuches in Helfta gab es einen schönen Gottesdienst, wo

alle Workshops ihre Arbeiten noch einmal präsentiert und der durch eine Band verstärkt wurde. Nach ca. 1 Stunde machten wir uns mit einem guten Gefühl auf den Weg, erreichten schließlich den Bahnhof, wo Frau Burckhardt und Herr Kraft feststellen konnten, dass alle 28 Kinder zwar sehr erschöpft aber heil ankamen.

Johannes Schipke

Fazit einer Wahlveranstaltung

Wenn du nicht mitredest, tun es andere für dich!

Du willst nicht wählen? Aber damit schwimmst du im Strom. Der Anteil der NichtwählerInnen ist bei den Jüngsten am größten. Durchaus verständlich, wie sich Politik im Augenblick darstellt: Ideenlos, bürokratisch, bewegungslos und festgefahren. So steht es im Sozialkundebuch auf der Seite: „Wählen ab 16?“ Klar - wählen ab 16!!

Um nun unseren ErstwählerInnen die Entscheidung zu erleichtern, hinter welcher Partei die Kreuze zu setzen sind, hatten die Klassen 10 a und 10 c im Rahmen des Sozialkundeunterrichts ein Politikerforum vorbereitet, zu dem Politiker der verschiedenen Parteien am 03.06.2004 zu uns in die Aula kamen. Der Einladung gefolgt waren Oliver Müller von der PDS, Mathias Fangohr von Bündnis 90/Grüne, ein Stephan von der Spaßpartei, Michael Stahl von Future/Die Jugendpartei, Günter Schindehütte von der CDU, Heiko Hopf von der FDP und Norbert Bischof von der SPD. Die Reihenfolge der Nennung beinhaltet keine Wertung, sondern zeigt, wie Gäste von rechts nach links am Tisch saßen. So ähnlich wie bei Sabine Christiansen jeden Sonntagabend ging es nun bei uns los. Anna Thein und Catharina Klausenitz hatten die Moderation übernommen, eine Aufgabe, die sie locker, witzig



Während sich im Podium die Vertreter der Parteien versuchten zu profilieren, „filterten“ die Zuhörer das heraus, was vorrangig Jugendliche interessierte.

und souverän meisterten! An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an die Beiden.

Nachdem sich nun alle Politiker vorgestellt hatten (schade, Stephan von der Spaßpartei konnte keinen Witz erzählen....!), gab es für die Schülerschaft die

Möglichkeit Fragen zu stellen. So zielten die meisten Anfragen auf die Perspektiven, die es in Zukunft für junge Leute geben wird, ob Konzepte gegen die hohe Arbeitslosenquote in unserem Land zu erwarten sind und wie Magdeburg weiterhin zu einem attraktiven Standort entwickelt werden kann. Sicherlich werden die Antworten das eine oder andere Kreuz auf dem Wahlzettel beeinflusst haben! Ob der jeweilige Favorit das Rennen gewonnen hat - dieses Ergebnis liegt ja nun bereits vor. Eine kleine Lektion zum Thema „Streitkultur“ gab es übrigens auch, als der Vertreter der PDS, die CDU und FDP in nicht ganz so netter Weise „angiftete“. Der junge Mann von Future konnte beruhigen, indem er diese Art der Diskussion als zwar unterhaltsam, aber nicht sehr konstruktiv bezeichnete.

Nun hoffen wir, dass alle Erst- und anderen Wähler informiert aus dieser Veranstaltung gehen konnten und rege von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten.

Übrigens: Wo waren eigentlich die Frauen in der Riege der Politiker?? Und in diesem Sinne heißt es wieder: Nach der Wahl ist vor der Wahl!!!

B. Spengler

Die G/große Freiheit

Über Freizeit, Freiheit und Theater aus der Sicht eines „Ehemaligen“

Wenn ich auch nicht weiß, wie ich zu der Ehre komme, hier einen Artikel zu veröffentlichen, zumal ich nicht mehr Schüler des Nobertusgymnasiums bin und ich auch nicht glaube, dass das Weitere für Schülerschaft und Lehrerkollegium des Nobertusgymnasiums interessant sein dürfte, will ich dennoch die Herausforderung des noch weißen Papiers annehmen. Das zumindest steht mir frei. Und mehr noch als in der Schule ist im „richtigen“ Leben danach dieser Wagemut gefragt. So auch, wenn man außerhalb der sicheren Schulmauern sich auf das Feld freien Theaterspiels verlegt.

Hat man nicht gute und verlässliche Freunde, steht man erst einmal sehr einsam mit seinen Ideen da. Man halte sich nur vor Augen, wie viele Alternativen für Jugendliche in ihrer Freizeitgestaltung offen sind. Das bedeutet eine in der Schule, wo jedes Ansinnen von Schülerseite noch gutgeheißen und unterstützt wird, nicht gewohnte Konkurrenz. Im Außerhalb davon freut man sich doch eher, wenn eine unliebsame Konkurrenz zugrunde geht, als dass man Unterstützung erfährt.

Jedoch so arg ist es um das Theater sicher nicht bestellt. Not rückt zusammen! Zumal auch wir, Sebastian Brandes und ich, uns nicht im völlig freien Raum bewegten, als wir die Theater AG am Nobertusgymnasium aus unserer Hand gaben, sondern einen Jugendclub an den „Freien Kammerspielen“ übernahmen. Dort gelten sicher die oben genannten Bedingungen nur sehr bedingt, aber einfach ist es auch hier nicht immer. Zunächst stammt das Klientel aus einem viel größeren Einzugsbereich, was die Terminkoordination und Absprachen erschwert, dann gelten viel längere Fristen für Anträge und Requisiten und schließlich kann man mit der endgültigen Bühne nicht eher als eine Woche vor der Premiere rechnen, mit Lichttechnik und Musik sogar noch kurzfristiger. Dies alles erfordert eigentlich eine viel konzentriertere Arbeit und beschränkt die Gestaltungsmöglichkeiten in viel höherem Maße auf das reine Schauspiel, als dass man technische Raffinessen anbringen könnte. Und schließlich braucht es schon eine um vieles gesteigerte Geduld und gewisse Beharr-

lichkeit. Aber es ist nicht unmöglich! Im Gegenteil ist dank der aufopfernden Arbeit der Theaterpädagogin Katrin Richter und ihres Einsatzes sowie des Einsatzes der Schauspieler, vom Nobertusgymnasium seien nur Karoline Vogel, Catharina Klausenitz, Carolin Gerlach, Jakob Krusche und Peter Busse genannt, die Kammer, die immer für große Offenheit und Experimentierlust bekannt war, nun auch zu einem Musenhort für jugendliche Amateurschauspieler geworden. Außerdem, welche Auf-



führung lebt nicht von einer gewissen Ungewissheit bis zur letzten Minute! So erfüllen sich Sebastian und ich einen großen Traum, wenn am 20. Juni unser gemeinsames Stück „Die Große Freiheit“ im Theater am Jerichower Platz hoffentlich zu sehen sein wird.

Die Idee zu diesem entstand, wie so oft, in einer Kneipe. Als es ans Bezahlen ging, fiel uns die Umschrift der deutschen 2-Euro-Münze „Einigkeit und Recht und Freiheit“ auf. In der Lockerheit des Ambientes wurde daraus „Einigkeit und Recht auf Keuschheit“ bzw. „Einigkeit und Recht auf Geilheit“, ein altes Paar scheinbar unüberwindbarer Gegensätze, die heute auch schon in die Schülerwelt Eingang gefunden haben.

Das Stück behandelt zwei Staaten, die einander verfeindet ihr Ideal der Freiheit ausleben wollen, oder ist es nur ein Ideal der Mächtigen? Es ist auch ein Stück über Individuen und Öffentlichkeit, Bedürfnisse und Befriedigungen. Ich kann an dieser Stelle nur dazu einladen, sich durch den Besuch der Vorstellung selbst ein Urteil zu bilden. Wozu ich aber noch mehr einladen möchte, sich einmal in seiner eigenen Umgebung umzuschauen und sich seiner eigenen Probleme bewusst zu werden. Nehmt euch die Freiheit und greift selbst zur Feder

oder zeichnet oder welche Artikulationsform ihr auch immer wählen wollt, so wie es unlängst die Theater AG am Nobertusgymnasium gemacht hat, auf deren neues Stück unter der Regie von Sophie Tefikow und Lukas Vogel man im Übrigen mehr als gespannt sein darf. Dazu hat man besonders in der Schule mehr Möglichkeiten als später und anderswo.

Man wirft der Schule, wie ich es anfangs habe anklingen lassen, zwar immer Lebensferne vor, da sie die Schüler zu Persönlichkeiten heranziehen will, sie aber nur quasi frei sind, sondern stattdessen immer unter der Fuchtel der schulischen Autorität ihrer Lehrer stehen. Geht man jedoch von diesem Status der Quasi-Realität aus, eröffnet sich auch ein ganz neuer Raum, der die Irrealität plötzlich zu einem Vorteil werden lässt: Schule ist auch ein riesiges Versuchslabor und Experimentierfeld, das quasi abgeschottet und abgekoppelt von der Realität ungestörten Raum für Experimente bietet. Diese

Möglichkeit und Freiheit zu entdecken, bedeutet eine wesentliche Veränderung. Die Hausaufgabe wird von der Pflichtaufgabe zu einer ganz persönlichen Herausforderung, noch mehr sogar zu einem Freiraum der persönlichen Freiheit.

Auch wenn ich kein Freund vom Kult der absoluten Individualität bin, wie er heutzutage an allen Ecken und Enden zelebriert wird, sondern man stets mit dem Bewusstsein die Dinge betrachten muss, sich in einer Gesellschaft zu bewegen, die neben gewissen Nachteilen auch enorme Vorteile bietet, ist doch trotzdem festzuhalten, dass die Seele des Einzelmenschen sein Leben lang in sich alleine ist und darum rede ich vom Freiraum der persönlichen Freiheit. Dieses Feld zu nutzen und abzugrasen kann Anspannung und Freude erzeugen, wie sie bei jeder Arbeit herrschen sollte. Jedoch will ich nicht das Bild eines Bienenstaates erwecken, wo alle mit breit grinsendem Gesicht jeden Tag fröhlich und unerschrocken ihre Pflicht erfüllen, ich will nur zeigen, dass Arbeit auch Freizeit sein kann. Schließlich soll man sein Leben nicht verwalten, sondern gestalten!

Stefan Weise
(Abi 2002)

Der heilige Norbert - Leben und Persönlichkeit

Norbert wurde zwischen 1080 und 1085 in Xanten am Niederrhein als Sohn des Grafen Heribert von Gennep geboren. Schon früh wurde er als nachgeborener Sohn von seiner Familie zum Kleriker bestimmt und in das St.-Viktor-Stift in Xanten, einem weltlichen Kollegialstift ohne Ordensregeln, gegeben. Im Gegensatz zu den benediktinischen Regeln waren dort vornehme Kleidung und privates Eigentum erlaubt. Mit 18 Jahren studierte Norbert in Köln am Hofe Erzbischofs Friedrich I. und kam schließlich an den Hof Kaiser Heinrichs V. (1106-1125). Er nahm am Zug Heinrichs nach Rom teil, wo er Zeuge der Verhandlungen mit dem Papst Paschalis II. wurde. Im Mai 1115 soll er auf dem Ritt zum Frauenstift Vreden ein Bekehrungserlebnis gehabt haben, das ihn veranlasste sich noch im gleichen Jahr nach Aufenthalt in der Abtei Siegburg zugleich zum Diakon und Priester weihen zu lassen. Nach spektakulärem Bruch mit den reformunwilligen Kanonikern von St. Viktor in Xanten führte er nach dem Vorbild des Eremiten Liudolf, des späteren Abtes von Lonng, ein Eremitenleben, mit dem er Buß- und Reformpredigt verband. Wegen dieser Lebensweise hatte er sich 1118 vor der Synode zu Fritzlar zu verantworten. Da diese Lebensweise nicht billigte, begab er sich nach dem Verzicht auf Pfründe und Besitz als Pilger über Huy nach St.-Gilles-du-Gard. Dort wirkte er wunderwirkend und friedensstiftend, aber dennoch nicht unangefochten, mit wenigen Gefährten als Wanderprediger. Begeistert schlossen sich ihm zahlreiche Männer und Frauen an. Auf Betreiben des Bischofs Bartholomäus von Laon erklärte sich Norbert zur Niederlassung in dessen Diözese bereit, ohne jedoch die Predigten aufzugeben. Nach dem fehlgeschlagenen Versuch das Stift St. Martin zu reformieren, wählte er für seine Niederlassung Premontre. Dort entstand mit Hilfe des Bischofs und der Billigung durch Papst Calixt II. die Keimzelle des künftigen Prämonstratenserordens. (Prämonstratum = pratum monstratum = ödes Felsental).

1125/26 entschloss sich Norbert zum Befremden seiner Mitbrüder die Leitungen der ihm übertragenden Stifte aufzugeben und sich als Bischof in den Dienst von Kirche und Reich zu stellen. Im Juli 1126 wurde er zum Erzbischof von Magdeburg gewählt. Hier versuchte er das Erzbistum zu sanieren und dessen Klerus zu reformieren, wogegen sich dieser



im Bündnis mit dem Adel und der Bürgerschaft so massiv wehrte, dass Norbert zeitweise in das Kloster Berge und das Augustinerstift Neuwerk fliehen musste. Neben der Reformation der Klöster Ammensleben und Nienburg gelang ihm die Umwandlung des Magdeburger Stiftes Unser Lieben Frauen und des magdeburgischen Eigenklosters Pöhlde in Prämonstratenserklöster sowie die Neugründung von Gottesgnaden bei Calbe. Magdeburg entwickelte sich im Laufe der Zeit zur Wiege der mitteldeutschen Prämonstratenser und ihrer Mission unter den Slawen: Von Magdeburg aus wurden u. a. die Domkapitel in Ratzeburg, Havelberg und Brandenburg als Prämonstratenser-Stiftskapitel gegründet. Seine Tätigkeit für das Erzbistum wurde durch zahlreiche Reisen im Dienste des Reiches unterbrochen. Seine

letzte Reise führte ihn nach Rom, wo er am 4. Juni 1133 als Erzkanzler für Italien an der Krönung Lothars III. teilnahm. Als er nach Deutschland zurückkam, empfing ihn die Bischofsstadt nun freudig, brachte er doch die päpstliche Bestätigung der Oberhoheit Magdeburgs über Polen mit. Doch Norbert war todkrank. Die in fünfzig Jahren schonungslos verbrauchten Kräfte konnten einer Malariainfektion keinen Widerstand leisten. Norbert starb am 6. Juli 1134. Am 11. Juni 1134 wurde er auf Veranlassung des Kaisers nicht im Dom, sondern in der Kirche des Stiftes Unser Lieben Frauen beigesetzt. Die Gebeine Norberts, von seinem Orden erbeten, wurden 1626 im 30-jährigen Krieg gegen den Widerstand des protestantischen Magdeburg durch die Truppen Tillys nach Prag gebracht und im Prämonstratenser Kloster Strahov beigesetzt. Die offizielle Heiligsprechung Norberts erfolgte durch Papst Gregor XIII. im Jahre 1582.

Trotz der Ausbildung in Xanten, Köln, Siegburg und vielleicht auch in Laon, seiner regen Tätigkeit als Prediger und mit Kontakten zu Persönlichkeiten wie Bernhard von Clairvaux, Rupert von Deutz und Gerhoch von Reichersberg hat Norbert keine literarische Tätigkeit entfaltet. Somit kann man sich über seine Anschauungen kein zuverlässiges Bild machen. Sein Leben und Wirken sowie das Urteil seiner Zeitgenossen lassen jedoch auf einen selbstbewussten und eigenwilligen Charakter schließen. Auch wenn sein Wirken als Reformator, Ordensgründer und Kirchenfürst nicht zum Abschluss kam, ist er durch Vorbild und Predigt, die Durchführung und Festigung der Kanonikerreform sowie die Tätigkeit für die Kirche und das Reich zu einer der bedeutendsten Persönlichkeiten des 1. Drittel des 12. Jahrhunderts geworden.

Andrea Wohner

Quelle: Claude, Dietrich: Geschichte des Erzbistums Magdeburg bis in das 12. Jahrhundert



Über 20 Texaner waren eine Woche am Norbertus Gymnasium zu Gast und brachten den Schülern amerikanische Sportarten wie Baseball näher. Desweiteren gaben sie in einem eigens geführten Englisch Unterricht die Gelegenheit zu Gesprächsrunden mit „echten“ Amerikanern.

Falkenprojekt am Norbertusgymnasium



Mit moderner Computertechnik im Zeitraum 14. April bis 13. Mai dokumentiert: Eier im Horst, die geschlüpften Falkenküken und der Altvogel beim Füttern

Aus Sicht der Falken gibt es dieses Projekt nunmehr seit über 100 Jahren, denn seit der Fertigstellung des vorderen Altbauers, der „Neue Neustädter 2. Volks-Knabenschule“ im Jahre 1900, brüten anscheinend regelmäßig Turmfalken an unserer Schule. Diese Tatsache blieb natürlich auch den Biologielehrern und dem Hausmeister nicht verborgen, so dass schon vor Jahren die Idee entstand, den Falkenhorst in irgendeiner Form zu beobachten und diese Beobachtungen Schülern zugänglich zu machen.

Was anfangs in Form von Videoaufnahmen geplant und ausprobiert worden

war, ist vor etwa zwei Jahren unter anderem auf Anregung von Herrn Lipowski auf Computertechnik umgestellt worden. Das Ziel dieses Projektes war und ist es, die Falken bei ihrem Brutgeschäft zu überwachen, Bildmaterial zu sammeln und dieses via Internet Schülern von zu Hause aus zugänglich zu machen. So könnten also Langzeitbeobachtungen als häusliche Projekte von den Schülern angefertigt werden.

Leider entpuppte sich bisher die eigentlich geniale Computertechnik als Quelle ständiger Fehler und neuer Probleme, die nur durch sehr hohen Aufwand an

Zeit und Engagement aller Beteiligten gemeistert werden konnten.

Immerhin gibt es dieses Jahr eine erste nahezu vollständige Bilddokumentation. Seit dem 15. Juni sind die jungen Falken flügge. Ein großer Dank gilt dem ehrenamtlichen Einsatz von Frank Roggatz, Dr. Winter, Holger Stitz, dem Förderverein für die gesponserte Technik und besonders Herrn Hein.

Wer Interesse an der Mitarbeit an diesem Projekt hat, aus dem eine AG werden soll, melde sich bitte bei Herrn Stute.

Termine im August und September 2004

August 2003

21.08.	Erster Unterrichtstag nach den Sommerferien
22.08.	Einschulung der neuen Klassen 5
26.08. 19 Uhr	Elternabend der Klassen 7
27.08. 19 Uhr	Erster Elternabend der Klassen 5
28.08. 19 Uhr	Elternabend der Klassen 11

September

01.09.-12.09.	Klasse 10 a in Blankenburg
10.09. 19 Uhr	Elternabend der Klassen 9

16.09.	19 Uhr	Tagung des Schulleiterrates
17.09.	19 Uhr	Info-Abend für die künftigen Klassen 5 (Schuljahr 2004-2005)
19.09.		Klassentreffen einer 50-jährigen Abschlussklasse der „Wilhelm-Wander-Schule“
23.09.-25.09.		Klasse 9 c in Rossbach
24.09.-01.10.		Austausch Kaunas
26.9.-02.10.		Austausch Polen
30.09.		Schulgottesdienst
30.09.		1. Stufe Matheolympiade



Vom 05.07. bis 19.07.2004 zeigt die Erich-Weinert-Universitätsbuchhandlung Magdeburg in ihren Schaufensterflächen Fotografien des Schülers Heiko Heil-Küffner vom Norbertusgymnasium Magdeburg unter dem Titel „Fotomotiv Schulalltag“. Die Exponate sind Schwarz-weiß-Fotos, die Szenen aus dem Schulalltag reflektieren. Schauen Sie doch mal vorbei!

Herausgeber:
Förderverein des
Norbertusgymnasiums Magdeburg
Nachtweide 77
39124 Magdeburg
Telefon: 03 91 / 24 45 00 (Sekretariat)

Inhaltliche Konzeption:
Kommunikationsausschuss des
Norbertusgymnasiums Magdeburg
Nachtweide 77
39124 Magdeburg
Auflage: 1.000 Exemplare

Redaktion:
Jörg Mantzsch (Chefredakteur)
Andrea Wohner

Layout/Produktion:
Jörg Mantzsch (STUDIO M.)

Fotos: Heiko Heil-Küffner, Schule,
privat, Agenturfotos

Beiträge, Meinungen, Fragen usw.
bitte über E-Mail:
norbi-zeitung@web.de

Die nächste Ausgabe der Zeitung für das Norbertusgymnasium erscheint im September 2004.